

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Festertunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“



Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn A 1.60
Einzelnummer 10 S
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S
Reklame-Stelle 45 S, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Anträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gefellschaffer Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 220

Geegründet 1827

Mittwoch, den 21. September 1927

Semispfecher Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Die Berliner Hotels haben beschloffen, an Hindenburgs Geburtstag (2. Oktober) schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gold zu flaggen.

Nach der V. J. wollen in Berlin die Vermieter vom 1. April 1928 ab die Miete für gewerbliche Räume auf 140 Prozent erhöhen und es sollen auch bereits Steigerungen auf 150 Prozent angekündigt sein.

Bei der Fahrabteilung Nr. 6 und bei einem Wachkommando des Ausbildungsbataillons in Osnabrück ist der Paratyphus aufgekreuzt. Auch in der Zivilbevölkerung wurden 50 Erkrankungen durch Wurstvergiftung festgestellt.

Deutsche Bilanz in Genf

Rat und Versammlung des Völkerbunds werden noch einige Zeit weiterarbeiten, aber irgendwelche Ereignisse von grundlegender Bedeutung sind wenigstens für Deutschland kaum mehr zu erwarten. Nachdem Briand abgereist ist und seine Rückkehr nach Genf mindestens zweifelhaft erscheint, während Chamberlain Genf vermutlich schon heute endgültig verlassen wird, nachdem die den Völkerbund oder einzelne seiner Mitglieder, vor allem bewegenden Fragen schon ungewöhnlich oft in öffentlichen oder geheimen Sitzungen zur Sprache gekommen und nachdem auch die Ratswahlen erledigt sind, läßt sich immerhin eine Bilanz der diesmaligen Genfer Tagung ziehen.

Die Vorzeichen der Septembertagung waren für Deutschland von vornherein nicht sehr günstig. Schon wochenlang vorher hatte man in Paris und Brüssel wieder einmal ein Reflektieren gegen Deutschland betrieben, um die deutsche Politik vor der Weltöffentlichkeit zu verächtigen. Auf der anderen Seite sollte die Zusage einer Verminderung der Rheinlandbesatzung den „guten Willen“ der Verbündeten ins hellste Licht rücken. Der Zweck, Deutschland einzuschüchtern und es damit von unliebsamen Schritten in Genf abzuhalten, oder es doch in jedem Fall von vornherein stimmungsmäßig in die Verteidigung zu drängen, lag auf der Hand.

Auf diesem Hintergrund spielte sich der erste Teil der Genfer Kämpfe ab, der durch den französisch-polnischen Vorstoß in der Ostloccarno-Frage sein Gepräge erhielt.

Die deutsche Abordnung hatte schon damals, als die „Sicherheit“ in der Vollversammlung besprochen wurde, einen Vorstoß zur Geltendmachung der deutschen Rechts- und Vertragsansprüche ausführen müssen, wie der ungar Graf Apponyi es tat. Sie hätte damals schon einen Entschlieffungsantrag einbringen sollen, der feststellte, daß die wahre und dauernde Sicherheit nur auf der Grundlage der in der Völkerbundsatzung verbürgten Gleichberechtigung der Nationen und durch praktische Ausgestaltung des Artikels 19 (allgemeine Abrüstung) denkbar ist. Statt dessen wartete man und brachte eine derartige Entschlieffung erst zum Schluß im dritten Ausschuss ein. Die Wirksamkeit wurde dadurch natürlich bedeutend abgeschwächt. So kam es, daß sich die Redner in der Vollversammlung immer nur mit jener anderen „Sicherheit“ französischer Auslegung beschäftigten, nämlich mit der Aufgabe, die gegenwärtigen, auf den Gewaltfriedensverträgen beruhenden Verhältnisse in Europa durch gegenseitige Bürgschaften für alle Zeiten zu sichern und damit angeblich die Möglichkeit für eine allgemeine Abrüstungsbeschränkung (nicht Abrüstung!) zu schaffen.

Die von Frankreich eingeblasenen polnischen Vorwürfe sind, namentlich infolge der ablehnenden Haltung Englands, weitgehend entgiftet worden. Polen hat es aber immerhin erreicht, daß seine Wünsche eine Woche lang im Mittelpunkt des Weltinteresses standen, und daß der Völkerbund sich veranlaßt sah, Erklärungen abzugeben, die mindestens eine weitere moralische Bindung jener Staaten darstellen, von denen die Polen besondere Garantien erlangen wollten. Deutschlands Beitritt zur Fakultativ-Klausel des Haager Schiedsgerichts ist ein weiterer Schritt nach dieser Richtung.

Aber noch etwas anderes ist in diesem Zusammenhang nicht unbedenklich: In der Absicht, einen neuen Ostloccarno-Vertrag als unmöglich zu erweisen, hat der deutsche Außenminister die Bedeutung der in Locarno auch für den Osten gegebenen Garantien besonders betont. Das hat Briand sofort aufgegriffen, und das ist auch von einem Teil der Weltöffentlichkeit hervorgehoben worden, in der Absicht, Deutschland hier festzulegen. Wenn nämlich die Ostloccarno-Verträge schon die volle Bedeutung eines Nichtangriffsvertrags haben, und wenn Deutschland hier für immer und für jede nur denkbare Möglichkeit auf Gewaltanwendung verzichtet hat, so hätte man ja das Ostloccarno schon auf dem Weg der Vertragsdeutung in der Hauptsache verwirklicht. Der Unterschied zum Westloccarno wäre dann eigentlich nur in der fehlenden britischen und italienischen Bürgschaft zu sehen. Die deutsche Locarnoabordnung hat aber seinerzeit mit guten juristischen Gründen eine derartig weittragende Bedeutung der Ostloccarno-Verträge energisch in Abrede gestellt.

Deutschland hat also auch diesmal in Genf jedes nur denkbare Opfer gebracht, um noch über Locarno hinaus Friedenssicherheiten zu geben und damit den Fran-

Graf Westarp zum Anschluß Deutsch-Oesterreichs

Berlin, 20. Sept. Die „Kreuzzeitung“ hatte am 22. Juni einen Artikel über den Anschluß Oesterreichs veröffentlicht, dessen Sinn vielfach so aufgefaßt wurde, als ob sich die Deutschnationale Volkspartei diesem Anschluß widersetze. Nun nimmt heute in der „Kreuzzeitung“ der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, dazu Stellung. Zunächst wird festgestellt, daß der angefochtene Aufsatz eine in Abwesenheit des Hauptschriftleiters ausgenommene Privatarbeit gewesen sei. Dann aber bekennt sich Graf Westarp nach wie vor im Namen der Deutschnationalen Partei zur Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich als einem idealen Zukunftsziel, das man in nüchterner Erkenntnis aller Schwierigkeiten in zäher, realpolitischer Arbeit vorzubereiten habe. Er betont allerdings, daß der Verwirklichung des Anschlusses noch der feindliche Wille der Welt entgegenstehe. Graf Westarp ist aber mit seiner Partei bereit, auf dem Gebiet der innern Gesetzgebung, insbesondere auf demjenigen der Rechtspflege, schon jetzt dem Zusammenschluß schrittweise näherzukommen, und er empfiehlt die Erwägung, ob nicht ein föderalistischer Aufbau nach dem Muster Bismarcks besser sei als die unitaristische Reichspolitik.

Hilfe für Ostpreußen

Königsberg, 20. Sept. Nach der Tannenbergsfeier besuchten Reichskanzler Dr. Marx und Reichsinnenminister v. Reudell die Stadt Königsberg. Beim Empfang auf dem Rathaus hielt der Reichskanzler eine Ansprache: Was das Erlebnis am Sonntag auf dem blutgetränkten Boden der Befreiungsschlacht bedeute, lasse sich nicht in Worte fassen. Nur mit Behmut vermöge man es auszudeuten, welche Entwicklung Ostpreußen genommen hätte, wenn es von dem Einfall im Krieg und durch die Neugestaltung der Grenzen durch den Friedensvertrag verschont geblieben wäre. Die Reichsregierung sei sich bewußt, daß die künftlich vom Reich abgegrenzte Provinz bei der Zumeßung der Reichshilfe be-

vorzugt werden müsse, daß die Lasten gesenkt und eine allgemeine Kreditbewilligung neben der Produktionsförderung bewilligt werden müssen.

Reichskanzler Dr. Marx begab sich heute im Auto nach Frauenburg, um dem Bischof Dr. Bludau einen Besuch abzustatten.

Deutschnationaler Parteitag in Königsberg

Königsberg, 20. Sept. Der diesjährige Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei nahm heute hier mit einer Sitzung der Parteileitung seinen Anfang. Die Fraktionen aus der Reichstag und dem Landtag sind fast vollständig erschienen. Auch die deutschnationalen Reichsminister v. Reudell, Schiele und Dr. Koch sind in Königsberg eingetroffen. Den Vorsitz führte an Stelle des noch in Baden weilenden Dr. Hugenberg der Reichstagsabgeordnete Leopold. Als Auftakt zum Parteitag fand eine Wirtschaftstagung der Deutschnationalen Volkspartei statt, auf der nach verschiedenen Berichten über Landwirtschafts-, Handels- und Siedlungspolitik eine Entschlieffung angenommen wurde, in der es heißt: „Die auf der gemeinsamen Tagung des Industrie- und des Landwirtschaftsausschusses der D.N.V. in Königsberg verammelten Vertreter aller Wirtschaftszweige billigen die von der Partei bisher betriebene Wirtschaftspolitik. Die Blüte der heimischen Landwirtschaft ist die Grundlage eines gesunden Binnenmarktes und dieser wiederum die Voraussetzung einer konkurrenzfähigen Ausfuhr, die Deutschland benötigt, um die ausländischen industriellen Rohstoffe und landwirtschaftlichen Futtermittel einzufahren zu können. Die Blüte der heimischen Landwirtschaft ist darüber hinaus die Vorbereitung für jede praktische Siedlungspolitik, deren Ziel darin bestehen muß, auf eigener Scholle lebensfähige, wirtschaftlich leistungsfähige, heimatstrotze und heimatstolze Menschen heranzuziehen.“

Neuestes vom Tage

Wichtige Kabinetsitzung

Berlin, 20. Sept. Am Donnerstag vormittags 10 Uhr findet eine wichtige Beratung des Reichskabinetts statt. Die erste Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags wurde infolgedessen auf den Mittag verschoben werden.

Kein Reichsbannerpalast zu Hindenburgs Geburtstag

Berlin, 20. Sept. Der Gauvorstand Berlin des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat den Beschluß gefaßt, sich an dem Später, das am 2. Oktober vom Reichspräsidentenpalais bis zum Stadion gebildet wird, nicht zu beteiligen.

Reichsjustizminister Hergt in Wien

Wien, 20. Sept. Reichsjustizminister Hergt ist heute vormittag hier eingetroffen. Der Minister wurde auf dem Bahnhof von Justizminister Dr. Dinghofer und dem deutschen Geschäftsträger, Legationsrat Hoffmann, empfangen. Der Reichsjustizminister, der in der deutschen Gesandtschaft abgestiegen ist, machte im Lauf des Vormittags einen Besuch beim Bundeskanzler Seipel und dem Präsidenten des Nationalrats. Später folgte er einer Einladung Dr. Dinghofers zum Frühstück.

Vom Völkerbund

Genf, 20. Sept. Die Vollversammlung des Völkerbunds nahm heute die Berichte verschiedener Ausschüsse entgegen. In dem Bericht über die Bekämpfung des Handels mit Opium und anderen Rauschgiften werden die Regierungen erucht, ihre Verpflichtungen zur Unterstüftung dieses Kampfes zu erfüllen und Maßnahmen zu ergreifen, um insbesondere die Bezugsquellen der Rauschgiftrohstoffe aufzudecken. Zur Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels wird unter Hinweis auf die neue deutsche Gesetzgebung und auf deutschen Antrag der zuständige Völkerbunds-ausschuß sich mit der Möglichkeit der allgemeinen Unterdrückung der öffentlichen Häuser in allen Ländern befassen. Der Antrag zur Alkoholfrage, der von Dänemark, Norwegen, Finnland und Polen eingebracht war, wurde von den Antragstellern zurückgezogen und soll im nächsten Jahr in neuer Fassung wieder vorgebracht werden.

Nach der Londoner „Times“ hat die Regierung in Washington die Einladung des Völkerbundsrats angenommen, an der am 17. Oktober beginnenden Konferenz zum Entwurf eines allgemeinen Abkommens über die Abschaffung von Einfuhr- und Ausfuhrbeschränkungen teilzunehmen.

Moskaus Freude über die „englische Niederlage“

Moskau, 20. Sept. Die Tatsache, daß die französische Regierung es abgelehnt hat, mit Sowjetrußland schroff zu brechen, und daß sie sich darauf beschränkt hat, in sehr höflicher Form den Wunsch der Erziehung Katalowskis durch einen anderen Botschafter auszudrücken, hat in Moskau große Freude hervorgerufen, weil man darin eine Niederlage

Hindenburgspende!

Annahmestellen sind sämtliche Postämter, Eisenbahnhaltler, Banken, Sparkassen, die Geschäftsstelle des Gefellschaffers.

Englands erblickt. Die englische Regierung habe durch ihren halbamtlichen Agenten Deterding keine Geldopfer gescheut, um eine gewisse Pariser Presse, vor allem den „Matin“, das „Journal des Debats“ usw. für eine Hege gegen Sowjetrußland zu gewinnen. Der französischen Regierung liege offenbar mehr daran, zu Sowjetrußland in guten Beziehungen zu bleiben, schreibt die „Swestija“ und die „Pravda“, und sie halte es nicht für nötig, neue Sicherungen gegen kommunistische Werbetätigkeit zu schaffen, vielmehr habe sie die Gewißheit ausgesprochen, mit Rußland in Verhandlungen über einen Neutralitätsvertrag einzutreten. Uebrigens hat die Sowjetregierung selbst den Wunsch, Rakomski von Paris abzurufen, wenn sie einen geeigneten Ersatz gefunden hat. Die veränderte Haltung der französischen Regierung ist vor allem den Bemühungen des französischen Botschafters in Moskau, Herbertte, zuzuschreiben, der für die Räterepublik sehr eingenommen ist.

Der Pariser „Soir“ beschuldigt offen den „Matin“, daß er im Dienst Englands an die Spitze der Hege gegen Moskau getreten sei und von Deterding eine bedeutende Summe erhalten habe. Allerdings sei der „Matin“ nicht das einzige bestochene Pariser Blatt. Diese Blätter bemühen sich jetzt, den Feldzug gegen Moskau abzublenden. Inzwischen geht aber die Sowjetregierung nach den Londoner Blättern die „Berluche“ fort, mit England in ein besseres Verhältnis zu kommen.

Württemberg

Eine Bauaufgabe des Stuttgarter Diakonissenhauses

Stuttgart, 20. September.
ep. Die Evang. Diakonissenanstalt Stuttgart nimmt sich seit mehr als 70 Jahren der notleidenden Glieder unseres Volks, namentlich der Kranken in Anstalten, Gemeinden und Familien im Sinne christlicher Liebe an. Allein im letzten Jahr hat sie 107 000 Pfleglingen auf 266 Stationen gebietet. In Stuttgart selbst arbeiten in den eigenen Krankenhäusern der Anstalt 85 Schwestern, in der Privatpflege 40 Schwestern, in den Gemeinden der Stadt 60 Schwestern, in sonstigen hiesigen Anstalten (Krankenhäusern, Krippen usw.) 198 Schwestern, zusammen 383 Schwestern.

Nun steht die Anstalt vor einer nicht länger zu verschiebenden Bauaufgabe. Schon seit mehreren Jahren bereitet die Unterbringung der betagten und nicht mehr arbeitsfähigen Schwestern, die ihre Kraft im Dienste der hilfsbedürftigen Nebenmenschen verbraucht haben, wachsende Schwierigkeiten. Gegenwärtig hat die Anstalt für 65 alte und invalide Schwestern zu sorgen. Das im Jahr 1884 erbaute Feierabendhaus ist schon längst zu klein. Auch das seit 1910 bestehende Schwesternheim, in welchem zum großen Teil arbeitsunfähige Schwestern aufgenommen sind, ist vollständig besetzt. Und doch gehört es zu den wichtigsten und dringendsten Aufgaben eines Mutterhauses, seinen im Dienst selbstloser Liebe alt und müde gewordenen Schwestern einen sorgenfreien Feierabend zu bereiten.

Zu diesem Zweck vor allem hat der Verwaltungsrat der Ev. Diakonissenanstalt die Erstellung eines neuen Schwesternhauses zwischen dem bisherigen Schwesternheim und dem Mutterhaus entlang der Silberburgstraße in Stuttgart beschlossen. Zugleich soll aber auch Raum geschaffen werden für jüngere, noch in der Ausbildung stehende Schwestern. Bei den in erfreulicher Anzahl erfolgenden Eintritts- und der verlängerten Ausbildungszeit der Diakonissen fehlt es auch für jüngere Schwestern am nötigen Platz im Mutterhaus. Um Raum für etwa 56 Betten zu gewinnen, muß die Anstalt mit einem Aufwand von mindestens 250 000 M rechnen. Bei einer Schuldenlast von etwa 400 000 M bedarf das Werk dringend der Unterstützung durch freiwillige Liebesgaben.

Freiwillige Beiträge können überwiesen werden auf das Postcheckkonto der Ev. Diakonissenanstalt Nr. 21 627 oder auf das Girokonto bei der Stadtsparkasse hier Nr. 4300 oder auf ihr Konto bei der Filiale Stuttgart der Darmstädter und Nationalbank. Ebenso nehmen auch die Geistlichen, sowie die Schwestern gerne Gaben entgegen.

Der Nachfolger Reinhardts. Nach Blättermeldungen wird über das Abschiedsgeläch des Kommandeurs des 7. Wehrkreises, General Reinhardt, erst nach der Rückkehr

des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers nach Berlin entschieden. Als vorläufiger Nachfolger Reinhardts nennt die D. M. Z. den Kommandeur des 7. Wehrkreises, General Frhr. Krefz von Kressenstein in München.

Sowjetoffiziere bei den Manövern. Wie verlautet, waren bei den Divisionsübungen bei Münsingen eine Anzahl fremder Offiziere. U. a. vier russische Sowjetoffiziere, der Chef der Aufmarschabteilung und drei Divisionskommandeure.

Fabrikspionage. Bei der S. F. Norma A.-G., Kugellager-Fabrik in Cannstatt, ist eine große Wertspionage aufgedeckt worden. Der Hauptverursacher der Diebesgesellschaft ist ein gewisser Kohl aus Vietigheim. Er hatte während des Kriegs in dem Cannstatter Werk gearbeitet und mit ihm auch späterhin Beziehungen unterhalten. Es gelang ihm, in dem Werk einen Techniker und einige Meister zum Diebstahl von Modellen und Zeichnungen der wertvollen Spezialmaschinen zu veranlassen, die Kohl an Konkurrenzfirmen verkaufte, und zwar in so großen Mengen, daß er über die gestohlenen Artikel sogar Preislisten und Verzeichnisse ausgegeben haben soll. Kohl und seine Frau befinden sich in Haft, ebenso ein Techniker, verschiedene Meister und ein Kopierer. Im Zusammenhang mit dieser Unternehmung wurde in dem Riebeck-Werk in Berlin eine Hausdurchsuchung vorgenommen, nach deren Verlauf drei Mitschuldige verhaftet wurden, die voraussichtlich der Staatsanwaltschaft Stuttgart überliefert werden. Die Unternehmung der Fabrikspionage hat bereits eine solche Ausdehnung angenommen, daß mit weiteren Ueberraschungen gerechnet werden kann.

Eisenbahnunfall. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 19. September ist auf dem Bahnhof Tettnang ein Güterwagen auf die freie Strecke abgelaufen. Der Wagen stieß in Metzenbeuren auf ein Landfuhrwerk auf. Hierbei wurde eine Kuh getötet und das Fuhrwerk zertrümmert. Der Güterwagen und ein Schuppen wurden stark beschädigt.

Hochwasser. Infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen sind die Flüsse stark gestiegen und vielfach ufervoll geworden. Bei Crailsheim ist die Jagst über die Ufer getreten. Da die Niederschläge zeitweise nachließen und aussetzten, ging der Wasserstand der Flüsse wieder etwas zurück.

Stuttgart, 20. Sept. Warnung vor einem betrügerischen Versicherungsagenten. Der 24 Jahre alte Provisionsreisende Heinrich Schmid, der bisher in Heselach gewohnt hat und nun ohne feste Wohnung sich herumtreibt, erschwand auf den Namen von Versicherungsgesellschaften, als deren Kassier er sich ausgibt, fortgesetzt Versicherungsbeiträge. Er ist wegen gleichartigen Schwindelens erst neulich zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, aber wegen eines Wafelens vorerst nicht in Haft genommen worden. Zur Vermeidung weiterer Schädigungen wird vor dem Schwindler gewarnt.

Heilbronn, 20. Sept. Bestrafte Malermeister. Verschiedene hiesige Malermeister haben Strafbefehle in Höhe von 40 Mk. erhalten, weil sie Lehrlinge übermäßig stark beschäftigten.

Tübingen, 20. Sept. Todesfall. Im Alter von 67 Jahren ist nach schwerem Leiden der Forstmeister Franz Gottschick gestorben. Es war ihm das Forstamt Einsiedeln mit dem Sitz in Tübingen übertragen. Ueber das Steinheimer Maar war er literarisch tätig.

Taifingen, 20. Sept. Kircheneinweihung. Am Sonntag wurde im hochgelegenen Bih in Gegenwart des Kirchenpräsidenten D. Dr. v. Merz und des Prälaten Dr. Hoffmann aus Ulm die neue Kirche eingeweiht.

Schwemningen, 20. Sept. 90 Jahrfeier des Liederkranzes Schwemningen. Unter zahlreicher Beteiligung geladener Gäste von hier und auswärts fand am Sonntag die Feier des 90jährigen Jubiläums des Liederkranzes Schwemningen, verbunden mit der Weihe des neuerrichteten Sängerheims, Beethovenhaus genannt, statt. Dem Ehrenvorsitzenden und derzeitigen 1. Vorsitzenden des Vereins Geheimrat J. Kienzle, wurde bei diesem Anlaß durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderats das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen als Anerkennung für die großen Verdienste, die sich der Gelehrte als Großindustrieller und früherer Gemeinderat um die Entwicklung der Stadt und als Vorsitzender des Liederkranzes um das Ansehen

Schwemningen als Pflegetätte der Kunst erworben hat. Dem Festakt voraus ging am Samstagabend ein Konzert im Beethovenhaus für Mitglieder und geladene Gäste, das am Sonntag auch für Nichtmitglieder eine Wiederholung fand. Die Festrede des 1. Vorsitzenden, Geheimrat Kienzle und die Rede des Festpräsidenten, Oberbürgermeisters Lang von Langen, die eine Verherrlichung des deutschen Lieds darstellten, fanden rauschenden Beifall.

Ulm, 20. Sept. Fahrlässige Tötung. Der verh. Magnetopath R. Lang, der wegen unlauteren Wettbewerbs schon vorbestraft ist, wurde von dem Schöffengericht Ulm von der Anklage fahrlässiger Tötung freigesprochen. Im März dieses Jahres hatte der Angeklagte den an Blinddarmit folgender eitriger Bauchfellentzündung erkrankten 20-jährigen Bauernsohn Durst in Lehr O. M. Ulm behandelt. Der Zustand verschlechterte sich so, daß der Erkrankte nach sechs Tagen ins Krankenhaus verbracht wurde und am gleichen Tag starb. Bei rechtzeitiger Operation wäre nach Aussage des Sachverständigen eine Rettung möglich gewesen. Lang wurde mangels Beweises eines Verschuldens freigesprochen. Der Vorsitzende betonte aber, daß ihn eine moralische Schuld treffe und daß zu bedauern sei, daß es an einer gezielten Handhabung zum Einschreiten gegen die Ausübung derartiger Heilbehandlung fehle.

Giengen a. B., 20. Sept. Vor dem Tode bewahrt. Der von Ulm kommende Personenzug hielt am Samstagabend zwischen den Stationen Hermaringen und Giengen auf offener Strecke mit hartem Rud. Der Lokomotivführer hatte das Notsignal ertönen lassen, die Schaffner waren an die Bremsen gesprungen und der Zug konnte auf kurzer Strecke zum Stehen gebracht werden. Ein Mädchen hatte sich aus Lebensüberdruß beim Herannahen des Zugs auf die Schienen gelegt. Dem Lokomotivführer war es gelungen, sie vor dem Tod zu bewahren. Das Mädchen, das ohnmächtig geworden war, wurde in einen Wagen verbracht.

Saugau, 20. Sept. Minister Volz über den Zweck der landw. Bezirksfeste. Bei dem landwirtschaftlichen Bezirksfest am Sonntag sprach Innenminister Volz über den Sinn und den Zweck der landw. Bezirksfeste. Er halte dafür, daß der Sinn eines solchen Festes auch in die Deffentlichkeit dringe, damit jede falsche Meinung darüber beseitigt werde. Weite Kreise der Landwirtschaft seien heute gedrückt. Dem Druck müsse ein Gegengewicht gegeben werden. Die Landwirtschaft müsse aus ihr herauskommen und wieder Vertrauen zu ihrem Volk fassen. Und darin liege der Sinn eines solchen Volksfestes, das Rechenschaft gebe von dem, was man erreicht habe. Solche Feste seien wünschenswert, um der Landwirtschaft wieder Freude und neuen Mut zu machen. Der deutsche Landwirt möge sich trösten im Hinblick auf die anderen Länder und weiter schaffen in der Hoffnung, daß es so nicht bleiben könne und daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um herauszukommen. Die Führer möchten dafür Sorge tragen, daß der Druck in der Landwirtschaft nicht weiter um sich greife. Das sei auch Aufgabe des Landw. Bezirksvereins als Berufsorganisation.

Dem hiesigen landw. Volksfest haben am Samstag auch Tausende einen Besuch abgestattet. Sowie bis jetzt bekannt ist, wurden vier Frauen aus ihren Handtaschen ihre Portemonnaies mit Geldbeträgen von 20, 23, 70 und 112 Mk. gestohlen. Die Täter konnten bei dem Massenbesuch nicht ermittelt werden.

Friedrichshafen, 20. Sept. Vom Luftschiffbau. Das Zeppelinmuseum des Luftschiffbau Zeppelin ist nun wegen Umgruppierung geschlossen und auch die große Montagehalle 2, in der das neue Luftschiff LZ 127 gebaut wird, ist nicht mehr der Deffentlichkeit zugänglich. Die Originalversuchszelle ist abmontiert. An dem neuen Schiff sind nun 6 Ringe montiert, also ein Stück des Gerippes von 30 Meter Länge fertig. In aller Stille wird nun weitergearbeitet. Das Schiff dürfte bis Spätfrühjahr fertiggestellt sein.

Aus Stadt und Land

Nagold, 21. September 1927.

Nichts Unmögliches hoffen und doch dem Leben genug sein. Goethe.

Der Kampf um die Nagoldbahn

wird von ihren Segnern als die Gefahr einer Verkehrsableitung von Baden bezeichnet. Schon der Name Nagoldbahn würt auf gewisse Verkehrsplattiker wie ein rotes Tuch und, sitzen sie auch nicht an der badischen Rheintallinie, so finden sie doch, in völliger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse, in den Karlsruher Zeitungen jederzeit willkommene Unterfützung. Es bedurfte nur der Ankündigung, daß am 30. September in Forstheim der Nagoldbahnausschuß eine größere Versammlung abhält, um wieder einmal die planmäßige Hege gegen die Nagoldbahn auszulösen. In der „Badischen Presse“ vom 18. September findet man wieder eine derartige Auslassung, in der, ungetrüb von jeder Sachkenntnis, aber aber wider besseres Wissen, die Behauptung aufgestellt wird, daß die Bestrebungen des Nagoldbahnausschusses eine Gefahr für die alte Rheinverkehrslinie bedeuten. Die Vermutung der Nagoldbahn, als Hauptbahn in der genannten Verkehrsrichtung aufzutreten, könne nur auf Kosten der Nachbarlinien geschehen und da ein Abzugsgebiet nach Osten nicht mehr in Frage komme, so müsse natürlich die Fehle von der Rheintallinie bezahlt werden, die durch Baden führt. Der Verkehrsbezirk Frankfurt-Karlsruhe-Freiburg-Basel und weiter nach der Schweiz werde durch die Ansprüche der Nagoldbahn unmittelbar geschädigt.

Es wird natürlich hier wieder einmal der Anschein erweckt, als ob die Bestrebungen der Nagoldbahn von der doch jetzt wirklich gut ausgestatteten Rheintallinie Verkehr ablenken könnten. In Wirklichkeit handelt es sich hier nur um eine verkappte Stellungnahme der Traberger Verkehrsplattiker, die durch ihre eigene Ungeschicklichkeit immer wieder auf die großen Schwächen der Schwarzwaldbahn hinweisen. Auch mit dem jetzt abgelaufenen Verkehrsommer führte wiederum der schnellste Weg und die kürzeste Verbindung zwischen Karlsruhe und Zimmerningen über die Nagoldbahn, und noch weit bessere Verbindungen müssen zwangsläufig entstehen, wenn erst einmal die Spitzkehre bei Zimmerningen, eines der letzten Vermächtnisse der Räderbahnen, beseitigt ist. Schon heute ist, ohne Neubauten, aber abhängig vom guten Willen der Nachbardirektionen, eine Verbindung zwischen Karlsruhe und Zimmerningen möglich, die jener über die Schwarzwaldbahn an Schnelligkeit eine halbe Stunde überlegen ist, und die Ausfützung der Abkürzungslinie zwischen Göttingen und Tuttlingen wird uns einen Gewinn von weiteren 16 Minuten bringen — laut dem Gutachten der gewiß neutralen schweizerischen Bundesbahnen! Die Reichsbahn sollte den Bestrebungen um die Herstellung besserer Verbindungen auf der Linie hinter dem Schwarzwalddamm wirklich mehr Ver-

Noch etwas vom Tannenberg-Nationaldenkmal

Die Einweihung des Tannenberg-Denkmal war eine Feier von gewaltigem Ausmaß. Tag und Nacht waren die Massen aus allen Himmelsrichtungen, aus allen Teilen Deutschlands zusammengekört nach der kleinen, weltentlegenen Stadt Hohenstein im südlichen Ostpreußen, in deren unmittelbarer Nähe das Denkmal liegt. In 40 Sonderzügen, in mehr als 3000 Kraftwagen jeder Größe, in Fußkolonnen ohne Zahl strömten sie heran, so daß schließlich um das Denkmal über 60 000 Menschen zur Weihe versammelt waren. Alle wollten sie des großen Siegs gedenken, das Andenken der Toten ehren und dem Befreier deutscher Heimat, Hohenstein, huldigen. Wuchtig und wehrhaft stößt aus der Höhe der achtgedige Festungsring empor, aus dessen Mauer sich acht kantige Türme emporreden, die hinaus in die herbe masureische Landschaft, über schwermütige Weiten von Hügeln, Wäldern und Seen schauen. Hier, von dieser Höhe aus, kämpfte am 25. August 1914 die preußische Artillerie die verzweifeltsten russischen Heeresmassen nieder, mit denen masureischer Landkrieger den tödlichen Ring zu sprengen versuchte. Umweit des Denkmals steht bereits ein Erinnerungsmal für die Gefallenen des Infanterieregiments 147 v. Hindenburg, ein schlichter Stein, aus dem ein aus Granit gehauener Löwe nach Süden blickt. Wenige Meter davon schlafen 250 unbekannte Russen in einem unbekanntem Massengrab, wie sie hier in der Umgebung mannigfach zu finden sind. Das Denkmal ist ein Werk der Charlottenburger Architekten Regierungsbaumeister a. D. Walter und Johannes Krüger. Kritiker haben getadelt, daß das Werk der serbischen Festung Semendria ähnele und ein slavisches Motiv und nicht etwa ein deutsches, des deutschen Ordens darstelle. Diese Ausstellungen sind keineswegs berechtigt. Fast schmucklos, in dunkeln Backsteinen, dem Baumaterial des deutschen Ritterordens erbaut, erscheint es in seinen einfachen Umrissen mit der Natur und der Geschichte dieses Landes in seltenem Maß verwachsen. Kein Symbol des Triumphs, aber ein Wahrzeichen der Verteidigung des Bodens der Heimat, paßt es sich der schwermütigen Landschaft und seiner nationalen Bestimmung auf das glücklichste an. Daneben ist die Anlage überaus zweckmäßig erbaut. Der Festungsring mißt etwa 100 Meter im Durchmesser und bietet bei den schwierigen

ostpreußischen Witterungsverhältnissen rund 20 000 Menschen genügenden Wetterschutz. Unter den dunklen Hallen befinden sich laubenartige Hallen, die die Möglichkeiten für Erinnerungsorten der Traditionenverbände geben und die acht Türme sind für besondere Zwecke bestimmt: ein Hindenburg-Turm wird eine Kolossalgestalt des Feldherrn enthalten, (eine andere Halle wird dem Andenken der übrigen Mitarbeiter Hindenburgs gewidmet), ein Ostpreuenturm wird als Heimatmuseum ausgestaltet, ein Fahnenturm wird die Fahnen der Regimenter, die bei Tannenberg kämpften, enthalten und anderes mehr. Vor dem Denkmal befindet sich ein großer Vorhof. Hinter ihm soll ein Stadion für ostpreußische Sportkämpfe großen Ausmaßes angelegt werden. Die Kosten des Denkmals belaufen sich auf rund 2 Millionen Mark. Der Rohbau, der bisher erst vollendet ist, hat 300 000 M gekostet. Welch tiefen Eindruck die Schöpfung der Gebrüder Krüger auf alle Anwesenden machte, mag man daraus ersehen, daß zahlreiche Stimmen laut wurden, daß mit diesem Denkmal der Streit um das Ehrenmal des deutschen Volks entschieden sei. Das Tannenberg-Denkmal könnte diesem heiligen Zweck am besten dienen, und wenn auch manches, so die räumliche Entfernung Tannenburgs vom Reich, dagegen spräche, so hat doch der Gedanke angefaßt des gelungenen Werts viel für sich.

Es ist unmöglich, den begeistertsten Jubel zu beschreiben, der ausbrach, als die Fahnenkompanie der Reichswehr anrückte und die 40 Fahnen ostpreußischer Regimenter, die bei Tannenberg kämpften, zum Denkmal brachte. Keine Feder könnte erschöpfend den erregenden Augenblick schildern, als der greise Feldmarschall entblößten Hauptes vor dem Sockel des Ehrenmals für die Gefallenen im Ehrenhof stand und mit kummern Gebet den Kranz niederlegte. Mehr als 1200 Vereinsfahnen flatterten im herbstlichen Wind.

Die zur Feier erschienenen Herren der Reichsregierung waren in der Nacht vorher bei der Fahrt durch den polnischen „Korridor“ einem Unglück entronnen, das schwere Folgen hätte haben können. Auf der Strecke war die Achse eines Schlafwagens gebrochen, doch hatte das Zugspersonal es zeitig bemerkt. Der beschädigte Wagen mußte auf der Strecke ausgewechselt werden.

worden hat. ein Konzert... Der verh. Wettbewerbs... Der verh. Wettbewerbs... Der verh. Wettbewerbs...

fändnis entgegenbringen, als sie es seither getan hat. Es wird selbstverständlich in dem angeführten Aufsatz wieder einmal verucht, die Stadt Karlsruhe gegen den Plan einer besseren Berücksichtigung der Nagolbbahn scharf zu machen; es möge aber doch auch in Karlsruhe erwogen werden, daß der Bau der festen Rheinbrücke bei Maxau die Stadt Karlsruhe unbeding in die Lage bringt, der Fortsetzung der kürzesten Verbindung Köln-Karlsruhe nach dem Bodensee über Pforzheim eine Aufmerksamkeit zu schenken, die die Befürworter des Brückenbaues bei Maxau anscheinend noch nicht genügend berücksichtigt haben.

Die für den 30. September angelegte Verkehrsversammlung findet ein sehr großes Interesse; auf die Einladungen haben, wie der „Pforz. Anz.“ zu berichten weiß, u. a. ihr Erscheinen zugesagt: Staatspräsident Nägele-Rüch, ferner ein Vertreter der zentral-schweizerischen Fahrplan-Kommission in Bern, der Verkehrsverband von Württemberg-Hohenzollern, der Direktor der Bodensee-Toggenburg-Bahn und der Stadtamtmann von St. Gallen.

Bezirks-Kirchentag in Nagold

Wie alljährlich fanden sich auch gestern die Geistlichen und die Abgeordneten unserer Kirchengemeinden hier im Vereinshaus zusammen zur Beratung wichtiger kirchlicher Angelegenheiten. Am Vortag fand die theolog. Disputation statt auf Grund der Leitfäden von Stadtpfarrer Horlacher-Altensteig über „Die heilige Schrift, Wort und Geist“. Die lebhaft, von der übertragenden Bedeutung der Sache zeugende Aussprache brachte wertvolle Klärung, Vertiefung, Ergänzung.

Die Beratungen am Dienstag wurden eingeleitet mit einer in die Tiefe und in die Höhe führenden, anfassenden Predigt von Pfarrer Stähler-Wart über Matth. 6, 10. Hierauf erstattete H. Delan Otto unter Worten herzlichster Begrüßung Rechenschaft über die vielseitige Tätigkeit des Kirchen-Bezirks-Ausschusses und gab dann an Hand interessanter statistischer Materials wertvollen Aufschluß über die Gesamtanlage im Bezirk. Die klaren Ausführungen in ihrer nüchternen Zahlen Sprache ergaben ein ungezeichnetes Bild der kirchlichen und sittlichen Verhältnisse im Bezirk, soweit diese überhaupt äußerlich erfassbar sind. Diese Zahlen konnten einen nachdenklich machen: Bei 25 620 Evangelischen unseres fast ganz ländlichen Bezirks wurden 1926 geboren 471 Kinder (1925: 549; Rückgang 14,2%, 1910 noch 843; Rückgang 45%); evangelisch getauft wurden 489 Kinder, von Freikirchen und Sekten 12; von 12 Kindern aus gemischten Ehen wurden nur 4 evangelisch, 8 katholisch getauft — in unserem ganz überwiegend evangel. Bezirk! —

Die Eheschließungen Evangelischer 161, evangel. Trauungen 150. Todesfälle 310 (1925: 325; 1910 noch 402). Abendmahlsgäste 13 824 (1925: 13 171). 37 Kindergottesdienste mit 2084 Kindern; Austritte 9 (1925: 18), davon 6 zu den Apostolischen; Uebertritte zu den Kathol. 2, Rücktritte von den Kathol. 4. Die kirchlichen Opfer zeigten wieder eine erfreuliche Höhe, die kirchlichen Steuern gingen im allgemeinen befriedigend ein. Auch der neue Tarif der Landeskirchensteuer, der eine gewisse Senkung bringt, sucht im Rahmen des Möglichen den sozialen Belangen gerecht zu werden. Gegenüber agitatorischer Verbeugung wurde festgestellt, daß die — gegenüber dem Land — kirchlich weniger gut versorgten Städte 60% der Landeskirchensteuer aufbringen!

Im Mittelpunkt der sich anschließenden Aussprache über diesen Querschnitt durch das kirchliche und sittliche Leben unserer Gemeinden standen: die ernste Tatsache des Geburtenrückgangs, sowie Fragen, die mit der Kirchensteuer zusammenhängen. — Gernach orientierte ein Vertreter der „Evangel. Versicherungs-Zentrale“ über die sogenannte „Evangel. Sterbe-Vorsorge“, die im Einvernehmen mit dem Landes-Verband für Innere Mission und unter erheblichen Vorbehalten für diese wesentlich im Gegensatz zu ähnlichen katholischen und freidenkerlichen Einrichtungen geschaffen wurde. Der Bezirks-Kirchentag empfiehlt diese günstige Evangelische Sterbe-Vorsorge; mit der Werbung im Bezirk wird demnächst begonnen. Endlich hielt noch Pf. Sträß-Altensteig-Dorf einen ausgezeichneten, klar und gut orientierenden Vortrag über die Konfirmationsfrage: die geschichtliche Entstehung, die segensreiche Wirkung, die Bedeutung, aber auch die weithin empfundene Not der Konfirmation (Bekenntnis? Gelübde? Abendmahlswang? — mangelnde Reife, äußerliche Auffassung, Gleichgültigkeit) und die hierzu von anderer Seite gemachten Abänderungsvorschläge. — Die Aussprache zeigte, daß die Konfirmations-Not hiezulande nicht oder: noch nicht oder: nicht in dieser Schwere empfunden wird.

Mit Gebet und Gesang wurde hierauf geschlossen. — Dann vereinigte ein gemeinsames Mittagessen nach der anstrengenden Tagung die Teilnehmer noch einmal im Hotel Post. P.

Besichtigung der Kuranstalt Waldeck durch den Kriegsbeschädigten-Ausschuß des Reichstages

Am gestrigen Dienstag Morgen traf der 17. Ausschuß des Reichstages (3 Damen und 17 Herren), der die Kriegsbeschädigten-Fürsorge unter sich hat, hier ein, um die Versorgungs-Kuranstalt Waldeck zu besichtigen. Bereits am Montag hatte dieser Ausschuß der Versorgungs-Kuranstalt Mergentheim einen Besuch abgestattet. Der sozialdemokratische Abgeordnete Kröger-Hofstede eröffnete im Speisesaal der hiesigen Anstalt die Sitzung und übertrug Herrn Ministerialrat Dr. Bauer vom Reichsarbeitsministerium das Wort. Der Redner berief sich eingangs seines Referates auf seine Ausführungen in Mergentheim, wo er darlegte, daß das Reich der Träger der Heilfürsorge für die Kriegsbeschädigten sei. Von den bestehenden Kuranstalten ständen die württembergischen mit an erster Stelle. Wenn nun der Reichstags-Ausschuß selbst diese Kuranstalten besichtige, so dürfe das Reichsarbeitsministerium den Wunsch bei, daß das Reich weitere Mittel bewilligen möge für die Heilfürsorge derjenigen, die im Kampfe für das Vaterland ihre Gesundheit gelassen haben. Weiter führte er aus, daß die in mittlerer Höhenlage liegenden Anstalten, wie z. B. Nagold, als die besten bezeichnet werden müßten, da das Klima von allen Patienten ertragen werden könne im Gegensatz zu den Kuranstalten in Höhenlagen. Auf die Geschichte der Tuberkulose und die Heilverfahren durch das Reich eingehend, betonte Dr. Bauer, daß das Reich sicherlich sein Möglichstes tun werde, um den Kriegsbeschädigten zur Seite zu stehen. Das ergäbe sich auch schon aus der Tatsache, daß die Heilverfahren mindestens 3—6 Monate dauern würden und Verlängerungsanträge während seiner 7-jährigen Tätigkeit im Arbeitsministerium noch nicht abgelehnt worden seien.

Herr Regierungs-Obermedizinalrat Dr. H. H. H. H., als nächster Referent, ging des Näheren auf die Tuberkulose ein, die im Gegensatz zu den beiden anderen Volksseuchen, Syphilis und Alkoholismus, nicht vererbbar seien, für die man jedoch andere-

seits wieder bisher kein Radikalheilmittel gefunden habe. Bei der Tuberkulose gelte es demnach die Infektion zu verhüten. Das Volk, dem es gelänge, diese drei Seuchen auszurotten, so stellt der Referent fest, werde seiner Meinung nach über die anderen Völker den Sieg davon tragen. Um eine Infektion zu verhüten, müsse vor allem darauf gesehen werden, daß die offene Tuberkulose ausgeheilt, d. h. so lange behandelt werde, bis die Krankheitsherde geschlossen seien. Leider gestatteten es die den Fürsorgebehörden zur Verfügung stehenden Mittel nicht immer, die Kuren für eine solche Zeitspanne festzusetzen, die es ermöglichen, eine Heilung bis zu Ende durchzuführen. Interessant waren die Darlegungen über die Ansteckungsgefahr bei Kindern (Kindesalter — sehr empfänglich, Schulzeit — verhältnismäßig immun, Pubertätsalter — wieder besonders empfänglich). Besonders schwierig seien heute für den Arzt die Feststellungen zur Anerkennung der Kriegsbeschädigten, doch kämen auch da die Versorgungsbehörden wie überhaupt weitgehend entgegen.

Im vergangenen Jahre sind durch die Heilanstalt Waldeck 156 Kranke gelassen, bei denen zum großen Teil wesentliche Besserungen ihrer Leiden festgestellt werden konnten; von den 55 offenen Tuberkulosen konnten z. B. 8 geschlossen werden. Auch die Gewichtszunahme wirkt auf die Verpflegung ein nur gutes Licht; 50 haben bis zu 5 Pfund, 42 bis zu 10 Pfund, 46 über 10 und zum Teil über 20 Pfund zugenommen.

Lobend erwähnt wird von Seiten des Chefarztes die aufopferungsvolle Arbeit durch das schon seit Jahren in der Anstalt tätige Pflege- und Bedienungspersonal, denen viel von den guten Erfolgen zu verdanken sei. Im Anschluß an den Vortrag führte Herr Dr. H. H. H. H. den Ausschuß durch die Anstalt und seine Anlagen. Die neben den neuzeitlichen sanitären Anlagen einzigartige Ausgestaltung einer Versorgungskuranstalt, mit seinen von rauhen Winden geschützten Liegehallen, dem Hauptbelegungsobjekt bei Tuberkulose, den zweckentsprechenden Einrichtungen allerseits überhaupt, auf die wir an dieser Stelle schon wiederholt zu sprechen kamen, gefielen ohne Ausnahme, was auch zum Schluß in den Dankesworten durch den Vorsitzenden des Ausschusses zum Ausdruck kam. Herr Abg. Kröger betonte, daß die Anstalt versichert sein könnte, nicht nur die Unterstützung des Ausschusses für ein Bestehenbleiben zu finden, sondern daß die Mitglieder von dem Gesehenen sehr befriedigt und überrascht seien und sie für einen weiteren Ausbau und eine weitgehendste Förderung stets eintreten würden. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Hotel zur „Post“ fuhr der Ausschuß zur Besichtigung der Anstalt nach Wildbad weiter.

Starke Niederschläge

In den letzten Tagen hatte der Himmel seine Schleusen wieder einmal bis zum letzten Gang gezogen, besonders in der Nacht von Montag auf Dienstag, wo es, wie der Volksmund sagt, wie mit Kübeln schüttete. Die Nagold und Walbach brachten dementsprechend auch Hochwasser und waren ufervoll. Die Arbeiten an der Nagoldkorrektur mußten gestern aussetzen, konnten jedoch heute wieder, wenigstens oberhalb der Schiffbrücke, aufgenommen werden.

Was machen die Mietzinsserhöhungen dem deutschen Volk aus? Es ist interessant, was es für die deutsche Wirtschaft, d. h. für das deutsche Volk ausmacht, wenn die gekündigten Mieten jeweils erhöht werden. 1 Prozent Erhöhung an Mietzinsen bringt eine Mehrbelastung der deutschen Mieter von 60 Millionen.

Das Anwachsen der Berufslosen. Interessant und für viele vielleicht überraschend ist es, daß nach der Berufszählung 1925 auch die Zahl der Berufslosen, der Rentner und eine Zunahme erfahren hat. Die Vorstellung, daß die Verarmung und die Inflationsfolgen viele ehemalige Rentner gezwungen hat, sich wieder eine Erwerbstätigkeit zu suchen, wird durch die Statistik offenbar nicht bestätigt. Man darf jedoch nicht übersehen, daß die Statistik nicht das Schicksal des einzelnen Menschen verfolgt, sondern nur das Ergebnis einer Entwicklung festhalten kann. Das Ergebnis der Berufszählung zeigt, daß der Zustrom an neuen Berufslosen größer gewesen sein muß, als der zweifellos vorhandene Abgang, der durch den Wiedereintritt verarmter Rentner in das Erwerbsleben entstanden ist. Die wichtigste Ursache dieser Erscheinung ist die in den Zeitraum zwischen den beiden Zählungen (1907—25) fallende Herabsetzung der Altersgrenze für die Gewährung von Altersrenten von 70 auf 65 Jahre. Hierzu kommt noch die große Zahl der Kriegs- und Hinterbliebenenrentenempfänger. Das deutsche Volk muß also heute einen größeren Teil seines Einkommens für die aus dem Wirtschaftsleben ausgeschiedenen Volksgenossen aufwenden als früher. Die Zunahme der Rentner — die heute etwas anders sind als die früheren „Rentiers“ — muß also als ein Zeichen der Verarmung und nicht des Reichtums angesehen werden.

Das Färben von Leigwaren ist verboten. Ein Stuttgarter Bäckermeister hatte seinen Rudeln, um ihnen so recht das Aussehen von „Eiernudeln“ zu geben, gelben Teerfarbstoff zugesetzt. Da nach einem Beschluß der deutschen Leigwarenfabriken den Leigwaren keine künstlichen Farbstoffe zugesetzt werden dürfen, auch wenn sie an sich nicht gesundheitsschädlich wären, so ist dieser Beschluß für die Lebewachungsbehörden und die Gerichte bindend bei der Beurteilung der Frage, ob eine Nahrungsmittelfälschung vorliegt. Eine Ware gilt nämlich nur dann nicht als verfälscht, wenn sie eine handelsübliche Beschaffenheit hat. Der Bäckermeister erhielt daher einen Polizeistrafbefehl über 30 Mark. Er beruhigte sich nicht dabei und brachte die Sache vor das Amtsgericht. Aber das Gericht bestätigte die Strafe; es liege offenbar eine Täuschung vor, indem den Rudeln das Aussehen gegeben werden sollte, als ob sie mehr Eigelb enthielten, als es tatsächlich der Fall war. Auch den Einwand des Bäckers, er habe den Beschluß der Leigwarenfabrikanten nicht gekannt, ließ das Gericht als ganz unwahrscheinlich nicht gelten, im Zweifelsfall hätte er sich leicht bei seiner Innung erkundigen können. Zu der Geldstrafe kamen noch die Kosten der Warenuntersuchung durch Chemiker mit 50 Mark.

Wer liefert das Brot? Auf der Tagung der westfälischen Bäckermeister wurde von dem Verbandshyndikus Reichstagsabg. Rie n i m p - Bochum festgestellt, daß 90 v. H. des gesamten Brots und Gebäcks in Deutschland noch immer in handwerksmäßiger Betriebe hergestellt werden und nur 10 v. H. in Fabriken. Am Nachtbrotverbot müsse festgehalten und seine Ueberwachung aufs schärfste durchgeführt werden.

Verfälschten frischen Heus ist gefährlich. Es ist bekannt, daß selbst das unter günstigen Witterungsverhältnissen bereifete und eingefahrene Heu nach wenigen Tagen im Lager-

raum sich erhitzt und, wie man es landläufig bezeichnet, zu schwitzen anfängt. In diesem Zustand ist das beste Heu ein gefährliches Futter, weil es, schon in geringen Mengen genossen, starke Blähungen und tödliche Koliken verursacht. Man warne daher mit der Verabreichung frischen Heus an Rindvieh sowohl wie an Pferde so lange, bis das Heu vollständig verschwitzt hat, was ungefähr 5—6 Wochen nach dem Einfahren geschehen ist. Ist man aber infolge von Futtermangel schon früher zur Verabreichung frischen Heus genötigt, so lege man es nur in geringen Gaben, und zwar, wenn möglich, geschnitten und mit gutem altem Heu oder Stroh vermischt vor. Angemessene Kochsalzgaben sind wegen ihrer gesundheitsfördernden Wirkung in dieser Periode besonders zu empfehlen.

Iselshausen, 21. Sept. Scheunenbrand. Heute Nacht gegen 2 Uhr brach in der den Brüdern Gottlieb und Gottbold Kugler gehörenden Scheune Feuer aus, das das Gebäude samt den darin befindlichen Vorräten vernichtete. Tagsüber hatte man in der Scheune noch gedroschen und glücklicherweise die Frucht gleichzeitig fortgebracht, so daß größtenteils nur Stroh dem Feuer zum Opfer fiel. Obwohl die Scheune im Ortsbezirk — Kohlplatte — sich befindet, steht sie frei und bildet daher keine Gefahr für andere Baulichkeiten. Aus diesem Grunde wurde wohl auch keine fremde Feuerwehr alarmiert.

Obhausen, 20. Sept. Eine männliche Leiche wurde heute morgen von einigen hiesigen Einwohnern in den hochgehenden Fluten der Nagold treibend gesichtet. Die Leiche, die sich wahrscheinlich bei dem kolossalen Wasserdruck irgendwo eingeklemmt hat, konnte trotz aller Bemühungen noch nicht gelandet werden; auch weiß man nicht, um wen es sich hierbei handeln könnte.

Aus aller Welt

Heyes Amerikareise. Der Chef der Seeresleitung, General Heye, wird Anfangs Oktober eine private Urlaubsreise nach den Vereinigten Staaten antreten. Die Wälftermeldung, daß er vom amerikanischen Kriegssamt zu einem Besuch amtlich eingeladen worden sei, trifft nicht zu.

Bayerns Kinder. Bei der Eröffnung des Achenseekraftwerks in Petersau sagte der österreichische Bundespräsident S a i n i s c h: „Von den 106 Millionen Kilowatt Kraft und Licht, die das Kraftwerk erzeugt, haben wir rund 85 Millionen Kilowatt an Bayern abgegeben. Bayern steht uns näher als jedes andere Land. Seine Bevölkerung gehört, da wir in Oesterreich doch nur bayerische Kolonisten sind, dem gleichen Volkstamm an. Was Bayern angeht, geht uns als je eine Kinder an.“

Die Stigmatisierte Theresie Neumann von Konnersreuth (Oberpfalz) soll nach Bamberg verbracht worden sein. Der Zustrom von Gläubigen und Neuoerigen dauerte unvermindert fort, so daß die kirchliche Behörde eine Ausfallsänderung veranlaßte.

Theaterstreik. Im Apollo-Theater in Berlin haben die Schauspielere gestreikt, weil sie schon längere Zeit kein Gehalt mehr bekommen hatten.

Die Hypnose im Untersuchungsverfahren. Ueber die hypnotische Vernehmung der Frau Neumann in Breslau in der Mordsache Rosen wird weiter berichtet, daß die Neumann auch im Hypnosezustand nur aussagte, was sie auch in freier Sinnesverfassung immer behauptet hatte: daß sie an dem Mord keinen Anteil hatte und auch nicht wisse, wer der Mörder sei. Die Berliner Kriminalpolizei lehnt dieses hypnotische Verfahren, das ganz zwecklos sei, unbedingt ab. Es scheint, daß der Unfug lediglich von den Erben Rosens und deren Beiständen in Szene gesetzt worden ist.

Legionsfest in Paris. In Paris sind etwa 12 000 frühere amerikanische Frontkämpfer aus dem Weltkrieg, jetzt Legionäre genannt, angekommen, um mit den französischen Veteranen ein Erinnerungsfest zu feiern. Die Legionäre machten einen Umzug durch die verschiedenen Straßen der Stadt. Am Denkmal des Unbekannten Soldaten wurde eine Ansprache gehalten.

Die bestohlene Regimentskasse. Im Jahr 1919 wurde das 11. Inf.-Regt in Stettin aufgelöst. Nach der Abschiedsfeier wurde entdeckt, daß die Regimentskasse, die sich in der Wachstube befand, erbrochen und um 250 000 Mark beraubt worden war. Mehrere an dem Einbruch Beteiligte wurden später ermittelt und zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie waren aber selbst um ihren Raub geprellt worden, denn einer ihrer Genossen verschwand mit dem Geld und war nicht mehr aufzufinden. Durch einen Zufall wurde er nun kürzlich nach acht Jahren in Berlin entdeckt, wo er bald nach seiner Flucht ein Kino aufgemacht hatte. Er wurde verhaftet, aber gegen Sicherheitsleistung wieder auf freien Fuß gesetzt, weil er inzwischen ein „angesehener“ Mann geworden war.

In Baden-Baden ist am 14. September der 75 000. Fremde in diesem Jahr, Kommerzienrat Dr. Uhr aus Köln, eingetroffen. Von der Kurleitung wurde ihm eine Mappe mit künstlerischen Bildern von Baden-Baden überreicht.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hält seine Herbsttagung vom 16. bis 19. Sept. in Frankfurt a. O. ab.

Die ungefährliche deutsche Flotte. Die Newyork Times berichtet: Die deutsche Flottenparade von Swinemünde vor Hindenburg sei trotz der musterhaften Führung der Schiffe ein erbarungswürdiger Anblick der Entwaffnung gewesen. Mit so ein paar kleinen Schiffen könnte Deutschland den europäischen Frieden nicht mehr bedrohen, selbst wenn es wollte.

Kinderlähmung. In Sachsen ist die Kinderlähmung wieder aufgetreten. Bis jetzt sind 98 Fälle, davon 14 mit Todesfall gemeldet worden. Im vorigen Jahre wurden 208 Erkrankungen mit 8 Todesfällen bekannt.

Falschmünzer. In Baden-Baden wurden der Ingenieur Keppeler und seine Frau wegen Herstellung und Berausgabe falscher 50-Pfennigstücke verhaftet. In ihrer Wohnung wurde eine vollständig eingerichtete Werkstätte entdeckt. Die gefälschten Münzen sind vorzüglich nachgemacht.

Das Münchner Kind und das Bier. Ein vierjähriges Mädchen aus dem Volk erregt durch sein jämmerliches Plärrchen das Mitleid der Passanten. „Wer ist denn die Mutter?“ „Dös woach i net!“ „Wia hoach denn die Mutter?“ „Dös woach ich net!“ „Wo wohnt denn die Mutter?“ „Dös woach i net!“ „Wo holt denn die Mutter 's Bier?“ „Beim Franziskaner!“ Man hat dann das Kind im Franziskaner zwischen zwei Banzen auf die Lade gestellt, und richtig hofte die Mutter beim Eintausch des Mittagstrunks das Kind. So zu lesen in Philipps „Münchener Biberbogen“.

Besuchet die Obstausstellung in Wildberg!

Letzte Nachrichten

Das preussische Kabinett und das Schulgesetz
 Berlin, 21. Sept. Wie der „Vorwärts“ zu berichten vermag, hat das preussische Kabinett in seiner gefrigen Sitzung die seit Wochen gehegten Erörterungen über den Reichsschulgesetzentwurf der Reichsregierung abschließend beraten und einstimmig einer Reihe von Abänderungsanträgen zugestimmt. Es wurde gleichzeitig beschlossen, die Stellungnahme des preussischen Kabinetts zu dem Reichsschulgesetzentwurf in einer ausführlichen Begründung niederzulegen.

Hörning über die Aufgabe des Reichsbanners
 Berlin, 21. Sept. Den Morgenblättern zufolge sprach auf einer republikanischen Kundgebung anlässlich des diesjährigen Gantreffens des thüringischen Reichsbanners in Weimar u. a. Hörning über die Aufgaben des Reichsbanners. Er führte u. a. aus: „1928 muß der entscheidende Wahlsieg ausgefochten werden, damit wahrhafte Republikaner wieder das Steuer des Staates in die Hand bekommen. Heute haben die Gegner des Staates von Weimar die Macht. Das muß aufhören. Es gilt den Ausbau der Republik zu einem sozialen Gemeinwesen, in dem auch der ernste Sohn unseres Volkes sich wohlfühlen kann, das ihm auch innerlich eine Heimat zu sein vermag. Im Flaggkrieg könne es nur einen Sieger geben: die deutschen Republikaner. Schwarz-weiß-rot sei nie die Fahne deutscher Nation gewesen (hört, hört! man weiß ja schließlich, wer das sagt und wie Aussprüche und Behauptungen solcher Männer aufzufassen und zu werten sind D. Schr.), sondern wie heute die Partefahne der Deutschenationalen, so schon immer die Fahne der Privilegierten, die Fahne der beherrschenden Schichten unseres Volkes.“

Um den Resolutionsentwurf der Abrüstungskommission

Genf, 21. Sept. Das gestern eingesetzte Redaktionskomitee hat die Anträge des Grafen Bernstorff und Paul Boncourc über die weitere Behandlung des Abrüstungsproblems zu einem einheitlichen Resolutionsentwurf zusammengefasst, tritt morgen vormittag zusammen.

Man nimmt an, daß die Verhandlungen des Abrüstungsausschusses noch einige Tage in Anspruch nehmen und voraussichtlich nicht ohne Schwierigkeiten verlaufen werden.

Ein neues Choir?

Berlin, 21. Sept. Wie die Bossische Zeitung aus Paris meldet, soll Briand die Absicht haben, den deutschen Außenminister wiederum nach Choir einzuladen, wo fast genau vor einem Jahr (17. Sept. 1926) die erste Aussprache über die Ewentualität einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes stattgefunden hat.

Sport

Rönnede abgefliegen. Der Flieger Rönnede ist mit dem Grafen Solms und dem Junker Hermann-Dessau auf dem Köhler Flugplatz Buchweiler am 20. September, nachmittags 2,22 Uhr zum Flug nach Ostfriesland abgefliegen.

Das erste Ehinger Seeflugzeug „Roter Teufel“. Von Mitgliedern der Ortsgruppe Ehlingen des B.V. Fliegervereins ist unter Beihilfe des Rektors Dr. Conzelmann und des Professors Kneife in ihren Freistunden ein verpannter Hochdecker angefertigt worden. Die Länge beträgt von der Spitze der Schleiffuse bis zum Schwanz beinahe sechs Meter, die Spannweite 11 Meter, die Tragflächen haben 18 Quadratmeter und das Gewicht beträgt gegen anderthalb Zentner.

Unglücksfälle beim Bremer Motorradrennen. Beim Rennen in Bremen am Sonntag stürzten drei Fahrer auf den verschlammten Straßen. Der Fahrer Osten war tot. Zwei andere Fahrer erlitten weniger gefährliche Verletzungen.

100 000 Kilometer in 365 Tagen. Die 17jährige Tochter des Malakademieprofessors v. Wurmb in Wien, Est v. Wurmb, hat mit einem Amerikaner eine Wette um 20 000 Dollar abgeschlossen, im Auto 100 000 Kilometer in 365 Tagen zurückzulegen. Sie ist am 17. September in Begleitung ihres Vaters von Wien abgefahren. Der Weg führt über Ungarn, Tschechoslowakei, Deutschland und Belgien, von da aus nach England und zurück auf dem Kontinent nach Frankreich und Spanien, von wo sie nach Langer über die Algerien und Tunis bis Tripolis zu gelangen. Von dort wird sie die Rückreise über Sizilien, Italien, Südtirol und Ungarn antreten.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 20. Sept. 4,1955 G., 4,2035 B., 6 v. H. D. Reichsanleihe 1927 87.10
 Abl. Rente I 54.75
 Abl. Rente ohne Ausf. 15.10
 Franz. Franken 124.02 zu 1 Pfd. St., 25.90 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 20. Sept. Tagesgeld 4,5-6,5 v. H., Monatsgeld 7,75-8,75 v. H., Privatdiskont 5,875 v. H. kurz und lang.

Keine Braunkohlenpreiserhöhung. Der Reichswirtschaftsminister hat den Antrag der Mitteldeutschen Braunkohlengruben betr. Preiserhöhung um 2 Mark die Tonne abgelehnt.

Sind Spenden für wohltätige Zwecke abzugsfähig? Diese Frage ist zu bejahen, je nach den näheren in Betracht kommenden Umständen. Es ist bekannt, daß manche Firma nur Spenden gibt im Interesse ihres Rufes. Größere Firmen sehen es durchaus als ihre Pflicht an, zur Aufrechterhaltung ihres Rufes und Ansehens in weiten Kreisen der Rundschaft an öffentlichen Sammlungen für wohltätige Zwecke sich zu beteiligen, wie auch an privaten, an sie herantretenden Bittgesuchen in angemessener Höhe sich zu beteiligen. Derartige Anforderungen werden als allgemeine Geschäftsanforderungen angesehen und diesen in den Buchungen gleichgestellt. Sie müssen daher auch steuerlich als Werbekosten angesehen und behandelt werden, soweit sie über den Rahmen des Gemeinüblichen und im kaufmännischen Verkehr Anmerkungen nicht hinausgehen.

Lest Bücher!

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 20. Sept. Dem Markt waren zugeführt: 44 Ochsen, 32 Bullen, 400 Jungbullen, 359 Jungriinder, 121 Kühe, 850 Kälber, 2189 Schweine und 2 Ziegen. Davon blieben umverkauft: 40 Jungbullen, 40 Jungriinder, 10 Kühe und 160 Schweine. Verlauf des Marktes: Großvieh und Schweine mäßig, Lieferstand, Kälber beliebt.

| | | | | | |
|---------------------|-------|-------|-------------------|-------|-------|
| Ochsen: | 20. 9 | 15 9 | Kühe: | 20 9 | 15 9 |
| ausgemästet | 60-63 | 61-63 | fleischig | 21-33 | 21-31 |
| vollfleischig | 52-58 | — | gering genährte | 15-19 | 15-19 |
| fleischig | 40-48 | — | Kälber: | | |
| Bullen: | | | leichte Mast- und | 84-87 | 83-86 |
| ausgemästet | 63-65 | 54-56 | beste Saughäber | | |
| vollfleischig | 49-52 | 51-58 | mittl. Mast- und | 78-83 | 76-80 |
| fleischig | — | — | gute Saughäber | 69-76 | 70-75 |
| Jungriinder: | | | Schweine: | | |
| ausgemästet | 61-65 | 62-66 | über 300 Pfd. | 71-73 | 73-74 |
| vollfleischig | 52-59 | 52-59 | 240-300 Pfd. | 72-73 | 73-75 |
| fleischig | 48-51 | 48-52 | 200-240 Pfd. | 74-75 | 76 |
| gering genährte | — | — | 160-200 Pfd. | 72-73 | 74-75 |
| Kühe: | | | 120-160 Pfd. | 68-70 | 71-73 |
| ausgemästet | 42-52 | 42-51 | unter 120 Pfd. | 68-70 | 71-73 |
| vollfleischig | 32-40 | 32-40 | Souen | 56-64 | 57-65 |

Ulm, 20. Sept. Schlachtviehmarkt. Zutrieb 14 Ochsen, 4 Faren, 8 Kühe, 15 Kälber, 154 Rinder, 229 Schweine. Preise: Ochsen 1. 52-54, Faren 1. 44-48, 2. 40-42, Kühe 2. 28-32, 3. 18-26, Rinder 1. 54-56, 2. 50-52, Kälber 1. 74-76, 2. 68 bis 72, Schweine 1. 68-70, 2. 62-66. Marktverlauf: schleppend in allen Gattungen.

Stuttgarter Herbstpferdemarkt, 20. Sept. Der Herbstpferdemarkt im Vieh- und Schlachthof am Montag war mit 365 Pferden und einigen Hunden besetzt. Die Hundezufuhr litt unter der erst aufgehobenen Hundesperre, die wegen der Hundebollwurm verhängt war. Die Preise bewegten sich für schwere Pferde zwischen 1800 und 2400 M., für mittlere zwischen 800 und 1200 M., für leichte zwischen 500 und 700 M. Der Besuch des Marktes war mittelmäßig. Die Käufer anfangs etwas zurückhaltend.

Nagold, 21. Sept. Bei dem getrigen Mostobstmarkt unter dem Rathaus (ca. 13 Ztr.) kostete der Ztr. M. 4.—.

Stuttgarter Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz). Zufuhr 2000 Ztr., Preis 3.80-4.20.

Stuttgarter Hopfenmarktbericht. Der neue Geschäftsgang auf dem Hopfenmarkt hält immer noch an. Nachfrage ist vorwiegend nur nach blattgrüner Ware. Die Zufuhr zum getrigen Marke bestand in 11 Ballen, wovon 1 Ballen mittlere Ware zum Preis von 165 RM. der Zentner verkauft wurde. Nächste Markt Montag 26. September.

Gestorbene:

Grönbach: Christine Mast geb. Klent 88 J.
 Nürtingen: Franz Wehle, Oberlehrer a. D., 67 J.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten einschließlich der Beilage „Haus, Garten- und Landwirtschaft“

Das Wetter

Unter dem Einfluß von Ausläufern des nordöstlichen Depressionsgebietes ist für Donnerstag und Freitag immer noch mehrschichtiges und auch zu Gewitterföhrungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Oberamtsstadt Herrenberg.
 Der am 27. d. Mts. fällige
Vieh- u. Krämer-Markt
 ist mit höherer Genehmigung auf 902
Montag, den 26. Sept. 1927, verlegt
 worden. Dies wird zur gest. Beachtung bekanntgegeben. Gleichzeitig ergeht freundl. Einladung.
 Herrenberg, den 19. Sept. 1927.
 Stadtschultheißenamt: Schmid.

Schirme
J. Eberhard, Calw
 Reparaturen sofort
 Annahmestelle in Wildberg:
Buchhandlung Dengler.

Spanier
 zur Mostbereitung
 empfiehlt 1718
C. Schuon, Weinhandlg.

Limburger Käse
 fst. Emmenthaler
 Emmenthaler
 o. Rindei. Staniol
 in besten Qualitäten
 billig bei
Berg & Schmid.

Krautstunde
 und 904
 10 Hühner
 hat zu verkaufen
R. Schorpp
 Nagold, Herrenbergerstr.

Sonder-Angebot
 Ein Posten
Herren- u. Damen-Westen
 von Mk. 6 50 an
Kinderwesten
 von Mk. 3.— an
Gottl. Schwarz
 838 Herrenbergerstr.

KOSMOS
 Gesellschaft der Naturfreunde
 bietet für jedermann einen
billigen und guten
 Lesestoff
Belehrend - Unterhaltend
 Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur Gm. 1.80
 Mäglich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisverünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen
 Bestellungen nimmt entgegen:
Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Nagold. 908
Stenographenverein „Gabelsberger“
 Am Dienstag, 18. Okt., abends 8 Uhr, beginnen wir mit einem
Anfängerkurs in Einheitskurzschrift
 (Lokal: Rotes Schulhaus unten links).
 Anmeldung in dieser Woche.
 Nächsten Montag, abends 8: Besprechung wegen Lehrbücher usw. in der Mittelschule.
 J. A.: Sandler.

Lose
 der
Großen Warenlotterie
 zu Gunsten
 der Schwäbischen
 Jugendherbergen
 Preis 50 Pfennig
 Ziehung verschoben.
 zu haben in der
Buchhandlung
G. W. Zaiser
 Nagold

Jeden Donnerstag
 kommt der Wagen der
Schwarzwaldwälderei Hirsau-Liebenzell
 zur Abholung der Wäsche nach Nagold u. Umgebung. Anmeldungen erbeten an
Goth. Schmid, Nagold, Halterbacherstr., Tel. 99

Draht-kartoffelkörbe
 20, 30, 40 und 50 Pfd. fassend, zur Kartoffelernte u. als Haushalt-, Markt- und Gemüselorb unübertroffen praktisch und dabei sehr billig (Stückpreis M. 1.20 - M. 2.—) empfehlen 882
Berg & Schmid

Tinten und Tusche
 sowie alle Arten
Schreib-Artikel
 empfiehlt
Buchhandlung Zaiser
 Nagold

Bestellschein.

An das Postamt

Ich bestelle hiemit die Nagolber Tageszeitung „Der Gesellschafter“ mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“ u. der landw. Beilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“ für den Monat Oktober und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: _____

Wohnort Straße u. Hausnummer _____